

Otto Lehmann-Rußbüldt: Ein Leben für Humanismus und Frieden

Autor: MICHAEL SCHMIDT

Der Name Otto Lehmann-Rußbüldt dürfte heute nur wenigen Menschen etwas sagen. Dabei gehörte er zu den bekanntesten Köpfen der Antikriegsbewegung in der Weimarer Republik. Den Nationalsozialisten galt er deshalb als Staatsfeind. Sie entzogen ihm bereits im August 1933 die deutsche Staatsbürgerschaft. Noch weniger bekannt ist, dass Lehmann-Rußbüldt seit Beginn des 20. Jahrhunderts auch zu den aktivsten Vertretern der humanistisch orientierten Bewegung zählte.

Der gelernte Buchhändler, dann Journalist und Autor, wird am 1. Januar 1873 als Otto Lehmann geboren. Da seine Eltern seine Interessen und Begabungen nicht fördern, verlässt er früh sein Elternhaus. Die Familie Rußbüldt nimmt ihn auf und verhilft ihm mit 11 Jahren zu einem Stipendium als „Begabten Freischüler“. Als Dank für diese Unterstützung fügt er später deren Namen seinem eigenen hinzu.¹

Auf der Suche nach weltanschaulicher und politischer Orientierung

Schon in jungen Jahren zweifelt er an der gängigen christlichen Lehre und wendet sich zunächst der theosophischen Lehre des schwedischen Philosophen Emanuel Swedenborg (1688-1772) zu.² Dieser lehnt die Dogmatik des offiziellen Christentums ab und wird zum Begründer einer neuchristlichen Gruppe, die sich Swedenborgianer nennt. Lehmann-Rußbüldt bewegt sich in kirchenkritischen Kreisen und lernt dort Kurt von Tepper-Laski (1850-1931) kennen. Der humanistisch und pazifistisch engagierte Ex-Offizier wird für den jungen Lehmann-Rußbüldt zum weltanschaulichen Mentor. So findet er zum Monismus, einer Weltanschauung, die Religion nicht grundsätzlich ablehnt, aber darauf besteht, dass diese mit wissenschaftlichen Erkenntnissen vereinbar sein müsse.

Er ist journalistisch tätig und betreibt einen Verlag in dem überwiegend freigeistige und monistische Schriften erscheinen. Im Jahr 1900 gehört er zu den Gründungsmitgliedern des Giordano Bruno-Bunds und wird dessen Sekretär. Die Geschäftsstelle des Bundes befand sich am Sitz seines Verlags. Im Giordano Bruno-Bund versammeln sich Intellektuelle mit kritischer Haltung zur christlichen Lehre, wie sie damals von evangelischer und katholischer Kirche vertreten wurde. Darunter befinden sich viele mit humanistischer Orientierung wie Tepper-Laski, Bruno Wille, Wilhelm Bölsche oder Rudolph Penzig, aber auch völkisch-national orientierte. Der Bund scheitert schon nach wenigen Jahren an diesen politisch-weltanschaulichen Gegensätzen.³



Seine politische Haltung beschreibt Lehmann-Rußbüldt 1919 als anarcho-sozialistisch⁴. Bereits 1901 in seiner Schrift „Weckruf an Deutschlands junge Geister“ trägt er entsprechendes Gedankengut vor. Die

¹ „Höchstes Menschenrecht: Frieden. Zum 90. Geburtstag von Otto Lehmann-Rußbüldt.“ Berliner Stimme. Nr. 1. 1963.

² Wolfgang Gröf: in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 14, Berlin 1985, S. 99f

³ Horst Groschopp: Dissidenten. Freidenkerei und Kultur in Deutschland. Berlin 1997, S. 163ff

⁴ Warum erfolgte der Zusammenbruch an der Westfront? Berlin 1919, S. 5

soziale Frage zu lösen, ist ihm wichtig, jedoch kritisiert er den marxistisch inspirierten Glauben, dass sich in einer sozialistischen Gesellschaft alle Probleme menschlichen Zusammenseins quasi in Luft auflösen. Die Selbstbestimmung des Individuums ist für ihn ein hohes Gut. Er sieht die Gefahr, dass sich Sozialismus als Staatsform zu einer Zwangsgesellschaft entwickelt, in der die Rechte des Einzelnen nicht nur keine Rolle mehr spielen, sondern letztlich unterdrückt werden.⁵ Seine Kritik an dieser Form marxistischer Sozialismusvorstellungen sollte sich schon bald bewahrheiten.

Einsatz für die Trennung von Kirche und Staat: Das Komitee Konfessionslos

Im Juli 1909 macht Lehmann-Rußbüldt in der liberalen Berliner Wochen-Zeitschrift „Die Welt am Montag“ einen Vorschlag, die Trennung von Kirche und Staat zu forcieren. Indem massenhafte Austritte aus der Kirche organisiert und an bestimmten Daten gleichzeitig vorgenommen werden, soll politischer Druck für die Rechte von Konfessionslosen erzeugt werden. In der Folge gründet sich um die Jahreswende 1910/1911 das Komitee Konfessionslos. Lehmann-Rußbüldt wird dessen Schriftführer.⁶ Vorsitzender ist zunächst der Reformpädagoge Ludwig Gurlitt, ab 1912 der Philosoph und Monist Arthur Drews. Das Komitee versteht sich als Interessenvertretung der Konfessionslosen. Es fordert die Trennung von Kirche und Staat und die volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung von Konfessionslosen. Weltanschaulich und parteipolitisch begriff sich das Komitee als neutral. Durch die Propagierung des Kirchenaustritts will es den Einfluss der Kirchen schmälern.⁷ Es bleibt zunächst auf bürgerlich-liberale Kreise und auch in seiner Wirksamkeit beschränkt.



Das ändert sich, als ab September 1912 in Berlin prominente Sozialdemokraten, wie Adolph Hoffmann (Vorsitzender der Freireligiösen Gemeinde und MdI) Karl Liebknecht, (MdL und MdR) und Ewald Vogtherr (MdR.), mit dem Komitee zusammenarbeiten. Sie nutzen ihre große Popularität unter der Berliner Arbeiterschaft, um auf vom Komitee veranstalteten Versammlungen, für den Kirchenaustritt zu werben.⁸ Sie tun es als Privatpersonen, die Führung der SPD distanziert sich unter Berufung auf die weltanschauliche Neutralität der Partei, von diesen Aktionen. Sie finden aber in der sozialdemokratischen Presse wohlwollende Beachtung. Im Zusammenhang der Annäherung zwischen dem Komitee und religionskritischen Sozialdemokraten wird im Winter 1913 ein Sozialdemokrat Sekretär des Komitees: Ernst Reuter.⁹ Bis dahin hatte Lehmann-Rußbüldt diese Funktion inne.

⁵ Otto Lehmann-Rußbüldt. „Weckruf an Deutschlands junge Geister“. Berlin 1901, S. 8ff

⁶ Otto Lehmann-Rußbüldt. Der geistige Befreiungskrieg durch Kirchenaustritt. Berlin 1914, S.5

⁷ Ebd. S. 6

⁸ Ebd. S. 6ff

⁹ David E. Barclay: Schaut auf diese Stadt. Der unbekanntene Ernst Reuter. Berlin 2000, S. 45ff

Vor allem in Berlin zeitigt die Arbeit des Komitees nun Erfolge. Allein im Jahr 1913 gibt es 40.000 Kircheng Austritte, vor allem aus der Arbeiterschaft. Das ruft konservative Kreise auf den Plan. Sie zeigen Lehmann-Rußbüldt wegen Gotteslästerung an. Dieser hatte in einem Aufsatz die Trinität, also die Wesenseinheit von Gottvater, Sohn und Heiligem Geist als „das blutleere Gespenst der Theologen“ und als „vollkommen bewussten Schwindel“ bezeichnet. In dem Prozess verweist Lehmann-Rußbüldt darauf, dass er Religion und die Vorstellung eines Gottes nicht grundsätzlich ablehnt und wie auch das Komitee, die religiösen Vorstellungen anderer Menschen achte. Er kritisiere nur die christliche Theologie, die Dinge lehre, die mit wissenschaftlichen Erkenntnissen nicht zu vereinbaren seien. Dabei beruft er sich auch auf liberale Theologen, die ähnliche Kritik äußerten und schließlich auf den preußischen König, Friedrich den II. Dieser, der formal das Oberhaupt der evangelischen Kirche in Preußen war, hatte ebenfalls massive Kritik an den Glaubenssätzen des Christentums geäußert. Diese Argumentation und auch diverse Gutachten, die in seinen Äußerungen theologischen Streit, aber keine Gotteslästerung erkennen konnten, nutzten Lehmann-Rußbüldt am Ende nichts. Jedoch halfen sie, dass das Urteil relativ milde ausfiel. Er erhielt im September 1913 sieben Tage Haft. Die Revision vor dem Reichsgericht blieb erfolglos.¹⁰



Im Kampf für Frieden und Völkerverständigung. Der Bund Neues Vaterland

Mit dem Beginn des 1. Weltkriegs engagieren sich viele Protagonist*innen der freidenkerischen Bewegung, auch Lehmann-Rußbüldt, nunmehr in der Antikriegsbewegung. Er wird einer der drei hauptamtlichen Sekretär*innen im Bund Neues Vaterland. Bürgerliche Kriegsgegner*innen um Tepper-Laski, darunter viele aus dem Monistenbund, gründen im November 1914 diese Organisation. Dazu gehört auch Albert Einstein.¹¹

Der Bund Neues Vaterland setzt sich für einen schnellen Verständigungsfrieden ohne Annexionen und für demokratische Reformen ein. Die zwei weiteren Sekretär*innen des Bundes, die Pädagogin Lilly Janasch sowie Ernst Reuter, vertreten ebenfalls humanistisch-freigeistige Positionen. Alle drei kennen sich schon aus der Arbeit für das Komitee Konfessionslos. Dem Bund schließen sich überwiegend Intellektuelle und Wissenschaftler*innen an, schon bald auch Sozialdemokraten, die mit der Unterstützung des Krieges durch ihre Partei unzufrieden waren. Dazu gehören u.a. Eduard Bernstein, Rudolf Breitscheid und Kurt Eisner.

Die Mitglieder des Bundes von denen einige Beziehungen bis hinein in den Regierungsapparat pflegen, haben Anfangs kein klares Bild in Bezug auf den Ausbruch des Krieges und Illusionen über die Ziele der Reichsregierung. Sie hoffen, durch Aufklärung und Eingaben mäßigend auf die Politik des Kaiserreichs zu wirken. Das erweist sich jedoch als illusorisch. Zudem durchschauen die Mitglieder des Bundes mit Hilfe ihrer Kontakte in den Ministerien, dass die Regierung, anders als von ihr lange Zeit behauptet,

¹⁰ Otto Lehmann-Rußbüldt: Der Gotteslästerungsprozess wider Friedrich den Grossen, Ffm 1914

¹¹ Ders.: Der Kampf der Deutschen Liga für Menschenrechte für den Weltfrieden. Berlin 1927. S. 6ff

kein Interesse an einem Verständigungsfrieden hat. In der Folge und als Reaktion darauf, dass die Regierung die Handlungs- und Publikationsmöglichkeiten des Bundes immer mehr einschränkt, gewinnt die Antikriegshaltung des Bundes an Substanz und wird energischer. Der Bund hilft nun auch den Kriegsgegner*innen innerhalb der SPD finanziell und organisatorisch. Lehmann-Rußbüldt selbst nimmt im November 1915 in Berlin an solchen Kundgebungen teil. Mit diesen Aktivitäten verlässt der Bund die ohnehin beschränkten Möglichkeiten legaler Opposition. Am 7. Februar 1916 untersagt die Militärverwaltung jede weitere Betätigung des Bundes während des Krieges.¹² Lehmann-Rußbüldt ist bereits seit dem Herbst 1915 einberufen und arbeitet im Sanitätsdienst an verschiedenen Kriegsschauplätzen.

Nach dem Ende des Krieges streitet er weiterhin im Rahmen des Bundes für Frieden und Völkerverständigung. Daran ändert sich nichts, als dieser sich 1922 in Deutsche Liga für Menschenrechte umbenennt. Lehmann-Rußbüldt bleibt weiter darin aktiv und bis 1926 Sekretär der Liga. Anders als noch 1914 vertritt er nun eine konsequent pazifistische und antimilitaristische Haltung. In seinen Publikationen wendet er sich u.a. gegen die Dolchstoßlegende, die illegale Aufrüstung und die Schwarze Reichswehr sowie den wiedererstarkten deutschen Militarismus. Wiederholt laufen Ermittlungsverfahren wegen Landesverrats gegen ihn. Seine Schrift „Die blutige internationale der Rüstungsindustrie“ von 1929 findet weltweite Aufmerksamkeit und wird in elf Sprachen übersetzt.¹³ Dagegen treten seine freidenkerischen Aktivitäten in den Hintergrund.

Flucht vor dem Nationalsozialismus

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten steht Lehmann-Rußbüldt auf der Liste von Staatsfeinden, die direkt nach dem Reichstagsbrand verhaftet werden. Jedoch hat er Glück im Unglück. Den Verantwortlichen im Spandauer Militärgefängnis, in dem nach dem 2. Weltkrieg die verurteilten Kriegsverbrecher einsitzen werden, ist seine Bedeutung für die NS-Machthaber nicht bekannt. Es gelingt ihm, sich als, wie man damals sagte „geisteskrank“ darzustellen, woraufhin er entlassen wird. Danach flieht er mit Hilfe von zwei Priestern des Friedensbundes deutscher Katholiken nach Holland, geht dann nach England.¹⁴ Seine Schriften übergeben die Nationalsozialisten im Mai 1933 im Rahmen der Bücherverbrennung den Flammen.

Im folgenden August gehört er zur ersten Gruppe von 33 Personen, denen die Nationalsozialisten die deutsche Staatsbürgerschaft entziehen. Dieses Schicksal teilt er mit anderen Pazifisten, wie dem Urheber des Begriffs Lebenskunde, Friedrich Wilhelm Foerster, den Autoren Lion Feuchtwanger und Kurt Tucholsky, weiteren Journalisten sowie dem Vorsitzenden des Deutschen Freidenkerverbands Max Sievers. Ebenso dazu gehören als einzige Frau die Ex -KPD Vorsitzende Ruth Fischer, sowie weitere sozialdemokratische und kommunistische Politiker, darunter Otto Wels, der den Nationalsozialisten in seiner Reichstagsrede gegen das Ermächtigungsgesetz die Stirn bot, sowie der spätere Präsident der DDR, Wilhelm Pieck.¹⁵

¹² Ders.: Der Kampf der Deutschen Liga für Menschenrechte für den Weltfrieden. Berlin 1927, S. 47ff

¹³ Klaus Pfeiffer, Joachim Rott: Die erste Ausbürgerungsliste vom 25. August 1933. Berlin 2016, S. 56

¹⁴ „Höchstes Menschenrecht: Frieden. Zum 90. Geburtstag von Otto Lehmann Russbüldt.“ Berliner Stimme. Nr. 1. 1963.

¹⁵ Klaus Pfeiffer, Joachim Rott: Die erste Ausbürgerungsliste vom 25. August 1933. Berlin 2016, S. 7f

Im Exil schreibt er für Zeitungen der antifaschistischen deutschen Emigration und macht Schulungen für deutsche Kriegsgefangene.¹⁶

Im Jahr 1951 kehrt Lehmann-Rußbüldt auf Einladung von Ernst Reuter, der mittlerweile Regierender Bürgermeister von Berlin (West) ist, in seine Heimatstadt zurück und erhält einen Ehrensold für seine Verdienste um Frieden und Völkerverständigung. 1953 wird ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen.¹⁷ Er bleibt publizistisch tätig. Politisch wendet er sich der SPD zu. Er stirbt am 7. Oktober 1964 in Berlin. Sein Nachlass befindet sich bei der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Bildquellen:

[Kulturhistorisches Archiv](#) des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg

¹⁶ Klaus Pfeiffer, Joachim Rott: Die erste Ausbürgerungsliste vom 25. August 1933. Berlin 2016, S. 56

¹⁷ Wolfgang Gröf in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 14, Berlin 1985, S. 99f